bar theuer bezahlen. 30 ₰ für ein Stückchen Brot, das man sich geschämt hätte, einem Bettler zu reichen. Licht gab es auf den Schiffen nicht und so sangen wir Abends nicht etwa „Getreu bis in den Tod", sondern „Zu Tode gehungert". Als wir landeten, konnten wir kaum auf den Beinen stehen. Wir waren zu Steletten abgemagert und jetzt wurde die Verpflegung noch schlechter und es kam bald so weit, daß wir den eingeborenen Schwarzen bis 10 s für ein kleines Brot und 1 s für ein Loth Fleisch zahlten." Ein schottischer Gardist schreibt: „Wir sind alle schwach, wie junge Lämmer und halten uns kaum aufrecht, wie wir so marschiren sollen, begreift keiner von uns. Ein Anderer schreibt: „Brot und Fleisch, welches geliefert wird, war ungenießbar, seit wir London verlassen. Das Meiste flog über Bord und wir lebten von selbstgekauftem Büchsenlachs und Marmelade."

Ueber die wichtige Frage, wieviel reguläre Truppen England für südafrikanische Verstärkungszwecke überhaupt noch zur Verfügung stehen, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Der Bestand an noch verfügbaren Einheiten des regulären englischen Heeres nähert sich seinem Ende. Greifen wir nur die fechtenden Truppen und die für den Krieg in Südafrika besonders wichtigen Train-Compagnien heraus, so ergeben sich nach Abgang der 6. Division die folgenden Zahlen: Das englische Heer besteht aus 153 Infanterie-Bataillonen, 31 Kavallerie-Regimentern, 21 reitenden, 95 Feld- und 10 Gebirgsbatterien. Davon sind in Südafrika oder auf dem Wege dahin: 68 Bataillone, 14 Kavallerie-Regimenter (einschl. eines durch Abgaben der Leibgarde-Kavallerie gebildeten), 7 reitende, 26 Feld- und 2 Gebirgsbatterien (davon eine in Gefangenschaft), sowie 34 Train-Kompagnien. In England blieben nur 21 Bataillone, 11 Kavallerie-Regimenter, 4 reitende und 23 Feldbatterien, sowie 8 Train-Kompagnien. Alle übrigen Truppen, darunter die 8 andern, in Afrika so brauchbaren Gebirgsbatterien, stehen in Indien und den Kolonien. Wenn nun von den 21 verbliebenen Bataillonen 16 zur Bildung der 7. und 8. Division genommen würden, so bliebe daheim rein nichts mehr an regulärer Infanterie: eine unerträgliche Lage, da selbst ein zum Aeußersten gebrachtes Land sich stets eine allerletzte Reserve bewahren muß. Auch zu Ausbildungszwecken muß wenigstens ein kleiner Stamm an Infanterie im Lande bleiben; die Regimentsdepots allein erscheinen dazu unzulänglich. Daher greift England — wahrscheinlich schon für die 7., ganz sicher aber für die 8. Division — auf diejenigen im auswärtigen Dienst verwandten Bataillone zurück, die etwa noch entbehrlich sein sollten, oder deren Ersatz durch Miliz-Bataillone angängig erscheint. Als entbehrlich soll der Vicekönig von Indien ein Kavallerie-Regiment und einige reitende Artillerie bezeichnet haben. Vom Sudan (Menelik) abgesehen, ist Indien das einzige Land, in welchem England einem auswärtigen Gegner nicht mit seiner Kriegsflotte entgegentreten kann. Als vielleicht ganz oder theilweise durch Miliz zu ersetzende Bataillone könnten in Betracht gezogen werden: 5 auf Malta, 3 in Aegypten, 3 in Gibraltar, je 1 in Aden, auf Kreta, auf Barbados und in Halifax. Wir glauben aber nicht, daß England wagen wird, auch nur die Hälfte dieser Bataillone nach Südafrika zu ziehen. Alles in Allem könnten die außerhalb des Königreiches stehenden Bataillone etwa noch die Infanterie für eine Division liefern. Daher ist es wahrscheinlicher, daß eine größere Anzahl von Miliz-Bataillonen, als bis jetzt vorgesehen ist, nach Südafrika gesandt wird, um reguläre Truppen an den rückwärtigen Verbindungen abzulösen. Freilich ist gerade in diesem Kriege die Aufgabe der Etappentruppen eine überaus verantwortungsreiche, und die Milizler sind immerhin militärisch minderwärtige, an Strapazen wenig gewöhnte Leute. Ihre Ausbildung reicht an die unserer frühern Ersatzreserve I nicht heran. Seit dem 1. Dezember 1898 können sich einzelne Milizsoldaten, wie ganze Einheiten (Infanterie und Artillerie), zum Dienst im Auslande zur Verfügung stellen; ganze Einheiten, wenn 75 Prozent der Leute dafür stimmen. Derartige Erklärungen ließen auf sich warten, doch scheinen jetzt einige erfolgt zu sein. Die Gesammtstärke der Miliz beträgt etwa 110 000 Mann (effektiv). Von ihnen sind vorweg 30 000 Mann abzuziehen, die zur Milizreserve gehören. Entgegen ihrer Benennung ist sie eine Reserve für das reguläre Heer. Ihre Leute sind etwas besser ausgebildet und erhalten eine etwas höhere Jahresvergütung als die große Masse der Miliz. Daraus, daß zur Mobilmachung der 7. Division sowie für Nachschübe nach Südafrika bereits auf die Milizreserve zurückgegriffen ist, kann man den Schluß ziehen, daß die Armeereserve, zum wenigsten was die Infanterie betrifft, erschöpft ist. Es wurde gemeldet, daß jedem der in Afrika stehenden Bataillone eine aus Freiwilligen gebildete Compagnie zugetheilt und die gleiche Zahl solcher Compagnien als Reserve daheim errichtet werden solle. Ferner sollen 3000 Mann Yeomanry als ein Corps berittener Infanterie nach Afrika gehen. Dazu erscheinen sie aber ganz ungeeignet. In der kurzen Ausbildungszeit (als Rekruten gesetzlich 12 Ausbildungstage, später 19—25 Tage jährlich) sind diese freiwilligen Reiter wohl allenfalls als leichte Kavallerie für Aufklärungs- und Meldedienst zuzustutzen; aber die Büchse mit Sicherheit zu führen, eine unvermeidliche Anforderung an den berittenen Infanteristen, lernen sie nicht. Von der Entsendung weiterer Kavallerie-Regimenter verlautet zur Zeit nichts. Die noch daheim befindlichen sind zu Gunsten der letztabgesandten Regimenter in Bezug auf Mannschaften wie Pferde arg geplündert. Dasselbe ist hinsichtlich der Feldartillerie der Fall, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade die besten Leute und Pferde abgegeben wurden. Zudem sind die jetzt noch verfügbaren Feldbatterien sämmtlich solche auf niedrigem Stande, d. h. mit nur 4 (statt 6) bespannten Geschützen. Zur Mobilmachung der Batterien für die 7. und 8. Division dürften nahezu 100 Kanoniere für die Batterie neu einzustellen sein. Es heißt auch, daß die seit einiger Zeit von der Feldartillerie getrennte Festungsartillerie Mannschaften zur ersteren abgeben soll. Das könnte nützlich für die weitern drei nach Afrika zu entsendenden Haubitzbatterien geschehen. Die Lücken der Festungsartillerie sollen dann durch Miliz oder Volunteers — bei beiden giebt es keine Feldartillerie — ersetzt werden. Man sieht, daß die Weiterführung der englischen Rüstungen auf ernste Schwierigkeiten stößt; bewaffnete Männer sind noch keine Soldaten, und in Südafrika sind gestählte Leute nöthig.

Oertliches und Sächsisches.

Freiberg, den 27. Dezember.

— **Weihnachten am sächsischen Königshofe.** Man schreibt uns aus Dresden: Am heiligen Abend vereinigte sich die gesammte königliche Familie bei dem Prinzen Georg im Palais auf der Zinsendorfstraße zur Familientafel, woran sich die übliche Bescheerung anschloß. Am 1. Weihnachtsfeiertag früh besuchte das Königspaar den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und nachmittags fand dann in der Villa Strehlen Familientafel statt, woran sich ebenfalls eine Bescheerung anschloß. Gestern Vormittag überreichte eine Deputation der Bäcker-Innung zu Dresden dem König und der Königin im Residenzschlosse die diesjährigen Weihnachtsstollen. Auf die Ansprache des Obermeisters Biener, in welcher dieser des zu Ende gehenden Jahrhunderts gedachte und die Hoffnung aussprach, daß das neue Jahrhundert dem Gewerbe nach der Neuorganisation des Handwerks reichen Segen bringen möge, dankte der Monarch, indem er zugleich im Namen der Königin seiner Freude über die Anhänglichkeit der Bäckerinnung und die alte Sitte des Stollenüberreichens Ausdruck gab, sich hierbei nach dem Alter dieser Sitte, die wohl nahe an 200 Jahre zurückdatire, erkundigend. An der Ueberreichung der Stollen (ein Mandel- und Rosinenstollen von je 1½ Meter Länge und 18 Kilo Gewicht) nahmen eine Anzahl Meister und Gesellen Theil. Nach der Audienz vereinigten sich Meister und Gesellen in der Bäckerherberge zum Königsfrühstück. Das Königspaar begab sich, nachdem die Deputation wieder entlassen worden war, zum Gottesdienst in die katholische Hofkirche, um dann einer Anzahl bedürftiger Konfirmanden aus Dresdner Bezirksschulen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Kinder wurden vollständig neu ausgestattet. Nach dieser Bescheerung begab sich das hohe Paar wieder nach Villa Strehlen zurück. Auch bei den prinzlichen Herrschaften hatten ähnliche Bescheerungen stattgefunden.

— Für die **Prinzessin Friedrich August** werden seit dem dritten Adventsonntag kirchliche Fürbitten abgehalten.

— **Ernennungen und Titelverleihungen.** Der König hat den Mitgliedern der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Finanzräthen Pfeiffer und v. Schönberg den Titel und Rang als Oberbaurath sowie den Bauinspektoren bei der Staatseisenbahnverwaltung Bake in Dresden, Lehmann in Flöha, Lincke in Ebersbach, Scheibe in Zwickau, Schneider in Altenburg und Täubert in Bautzen den Titel und Rang als Baurath unter Nr. 14 in der IV. Klasse der Hofrangordnung sowie dem Bureauvorstand bei der Oberrechnungskammer, Oberrechnungsinspektor Köhler den Titel und Rang eines Rechnungsrathes verliehen.

— **Veränderung im Departement der Justiz.** Landgerichtsrath Dr. Haupt in Leipzig ist zum Landgerichtsdirektor und Vorsitzenden der neubegründeten (achten) Civilkammer beim Königl. Landgericht Leipzig ernannt worden.

— Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat bezüglich der **Jahrhundertwende** nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Ergangener Bestimmung zufolge soll der 1. Januar 1900 als Jahrhundertanfang gelten. Wir bringen dies zur Kenntniß der evangelisch-lutherischen Geistlichen, indem wir ihnen anheimstellen, in der Predigt am Sylvesterabende und am Neujahrstage, sowie nach Befinden in der äußeren Ausgestaltung dieser Gottesdienste darauf geeignete Rücksicht zu nehmen. Dresden, am 22. Dezember 1899. Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium. v. Zahn."

— Unter Bezugnahme auf die in einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Beurlaubungen königlich preußischer **Offiziere nach den Burenstaaten** nicht stattgefunden haben, wird bemerkt, daß, wie das „Dr. J." aus sicherer Quelle erfährt, auch Offiziere der königlich sächsischen Armee Urlaub nach den genannten Staaten nicht erhalten.

— Die im Juni vorigen Jahres versuchsweise getroffenen Bestimmungen über das **Zusprechen von Telegrammen an Fernsprech-Theilnehmer** und die Aufnahme der Telegramme von solchen haben sich bewährt und sollen daher auf Anordnung des Reichs-Postamts beibehalten werden. Die Uebermittelung ankommender Telegramme durch den Fernsprecher erfolgt nur auf Antrag des Theilnehmers. Die Gebühr für das Zusprechen eines Telegrammes an den Theilnehmer beträgt ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pfg. Die Gebühr für die Aufnahme von abzusendenden Telegrammen durch den Fernsprecher beträgt 1 Pfg. für das Wort, mindestens 20 Pfg. Ueberschießende Beträge werden auf die nächst höhere durch 10 theilbare Summen abgerundet.

— **Am 31. Dezember und 1. Januar finden die Briefbestellungen** wie an Wochentagen statt. Die Schalter werden für den Verkehr mit dem Publikum am 31. Dezember wie an Wochentagen mit Ausnahme in der Zeit von 9 bis 11 Uhr Vormittags und am 1. Januar wie an jedem anderen gesetzlichen Feiertage offen gehalten werden.

— **Postverkehr zu Neujahr.** Im allgemeinen Interesse wird wiederholt darauf hingewiesen, daß in den Briefaufschriften, namentlich bei den in Freiberg aufgelieferten und nach hier bestimmten Briefen, stets die Wohnung des Empfängers mit angegeben wird, damit das Brieffortirgeschäft beim Postamte schnell und sicher ausgeführt werden kann und die Empfänger rechtzeitig in den Besitz ihrer Neujahrsbriefe gelangen. Es empfiehlt sich ferner, namentlich für Briefschreiber nach auswärts, daß sie im Kopfe ihrer Briefbogen unter dem Absendungsorte stets die Wohnung mit angeben, damit der Empfänger bei Beantwortung dieser Briefe diese wichtige Angabe wieder benutzen kann, eine Einrichtung, die sich in außerdeutschen Ländern schon allgemein eingebürgert hat. Glaube Niemand, daß seine Person unter allen Umständen allgemein bekannt sein müsse, weil er ein großes Geschäft besitze, eine hohe Stellung einnehme u. s. w. Während der Neujahrszeit sind die Sortir- und Revierbriefträger derart überlastet, daß für beide Abtheilungen zahlreiche Hülfskräfte eingestellt werden müssen. Es liegt nun auf der Hand, daß die eingestellten Hülfspersonen hauptsächlich nur nach der Wohnungsangabe die einzelnen Bestellbezirke schnell und sicher sortiren können, und daß das Bestellgeschäft für die Hülfskräfte bei dem Vorhandensein der Wohnungsangabe wesentlich erleichtert wird. Möge daher die hier im allgemeinen Interesse und auch im Interesse der Postboten ausgesprochene Bitte, möglichst auf den hier eingelieferten und für den Ort bestimmten Neujahrsbriefen die Wohnung anzugeben, von Seiten der Briefabsender Berücksichtigung finden. Das Freiberger Adreßbuch leiht hierzu gern seine Unterstützung.

— Wahre und echte Weihnachtsfreude herrschte gestern Abend im Gewerbehaussaale, wo der **Königl. Sächs. Militärverein „Kriegerbund"**, wie seit vielen Jahren, für Invaliden und Kinder ärmerer Mitglieder den Weihnachtstisch bereitet hatte. Zahlreiche Gäste hatten sich zu der Feier eingefunden, die mit sichtlichem Wohlgefallen die reichlichen Geschenke betrachteten. Drei große Weihnachtsbäume verbreiteten hellen Glanz. Unter dem allgemeinen Gesange „Stille Nacht, heilige Nacht" begaben sich die Kinder an ihre Plätze. Der Militärgesangverein, der auch in diesem Jahre das Fest durch mehrere wohlgelungene Gesänge verschönte, eröffnete die Feier durch eine Gesangsdarbietung. Nachdem Frl. Börner, Tochter des stellvertretenden Vorsitzenden, einen Prolog in trefflicher Weise gesprochen, nahm Herr Pastor Dr. Süß, Ehrenmitglied des Vereins, das Wort zu einer tief zu Herzen gehenden Ansprache, in welcher er darauf hinwies, wie die echte Weihnachtsfeier im wahren Christenthume begründet sei. Der Tannenbaum sei Allen ein Zeichen des Friedens und der Liebe zu Gott und den Menschen. Dem Vereine aber selbst wünschte Redner zum Schluß ferneres Blühen und Gedeihen. Der Vorstand des Vereins dankte Allen, welche die Vereinigung in uneigennützigster Weise unterstützt. Dann erstattete ein Schulmädchen in gebundener Rede Dank im Namen der beschenkten Kinder, während Kamerad Reh für die bescheerten Invaliden dankte. Ein fröhlicher Ball hielt die Anwesenden noch lange vereint.

— **Der Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter** (Hirsch-Duncker) hielt gestern Abend in der Konditorei Freibergsdorf einen Familienabend, bestehend in Gesangsvorträgen und Tanz, ab. Den Theilnehmern bot die Veranstaltung einige genußreiche Stunden.

— **Auszeichnung treuer Miether.** Auf Antrag der betreffenden Hausbesitzer hat der Vorstand des hiesigen Allgemeinen Hausbesitzervereins nachgenannten treuen Miethern die von ihm eingeführte Auszeichnung in Form eines „Ehrendiploms" überreicht:

Name des Miethers.	Name des Hauswirths.	Straße und Haus-Nr.	Ununterbrochene Miethzeit. Jahre.
Cigarrenarbtr. Stein	Produktenh. Dittrich	Kesselgasse 22	23
Fabrikarbeiter Haupt	Treibemeister a. D. Stohwasser	Wallstraße 5	30
Bergarb.-Ww. Hunger	Briefträger Dienelt	Bergstiftsgasse 20	20
Schuhmacherm. Hiller	Kaufmann Grafe	Kesselgasse 1A	32
Former Gärtner	Hüttenarb. Schlegel	Dresdnerstraße 8	23
Frau verw. John	Rentier Thieme	Korngasse 2	27
Frau verw. Tranko	Produktenh. Haupt	Stollnhausg. 24	32
Hüttenarb. Böhme	Fleischerm. Nitzsche	Burgstraße 52	29
Cigarrenfabr. Dittrich	Fleischerm. Nitzsche	Burgstraße 52	20
Frau Flade	Schneidermeister Schneider	Moritzstraße 5	20½

— Einen besonderen Genuß boten die zwei Konzerte, die **die Kapelle des Döbelner Infanterie-Regiments** am ersten Weihnachtsfeiertag unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Hachenberger im Saale der Union gab. Die Kapelle brachte jede Nummer des gut gewählten Programms in trefflicher Weise zu Gehör. Besonderen Beifall fanden u. A. die große Fantasie a. d. Op. Tannhäuser, das von dem Dirigenten gegebene Violinensolo: „Vöglein im Baum", sowie das große Potpourri: „Fröhliche Weihnachten".

— **Der heftige Sturm in voriger Woche** ist für unsere Wälder zum Wohlthäter geworden. Er warf die schwere Schneelast, welche schon viele Wipfel der Kiefern und Fichten, im Erzgebirge auch der auf Felsboden häufigeren Tannen, krumm gebogen hatte, herab und verhütete so einen größeren Schneebruch. Es dürfte in Laienkreisen kaum bekannt sein, daß große Nadelbäume oft viele Centner Last in schneereichen Wintern zu tragen haben.

* **Berthelsdorf,** 27. Dezember. Am Sonntag Vormittag wurden in der hiesigen Schule arme würdige Kinder und Erwachsene aus den Erträgnissen verschiedener Legate beschenkt. Herr Pastor Winkler hielt eine Ansprache. Die Erwachsenen erhielten Geldgeschenke, die Kinder Kleidungsstücke. Der hiesige Männergesangverein gab am 1. Weihnachtsfeiertag im Bellmannschen Gasthof ein Konzert, das sehr gut besucht war. Den Vorträgen zollte man reichen Beifall. Der Reinertrag dient einem guten Zweck. Am 2. Feiertag gingen am sogenannten Wagnerberg zwei Pferde mit einem Spazierschlitten durch. Glücklicherweise konnte der Kutscher das Gefährt in ein Gehöft lenken, sodaß weiteres Unglück verhütet wurde.

— **Lichtenberg,** 26. Dezember. Der hiesige Männergesangverein hielt am 1. Weihnachtsfeiertag im Mauersbergerschen Gasthof ein Konzert ab, dessen Reinertrag der hiesigen Frauenvereinskasse zugeflossen ist. Der sehr geräumige Saal war dicht besetzt. Sämmtliche Darbietungen fanden allgemeinen Anklang.

÷ **Wegefarth,** 26. Dezember. Im hiesigen Rittergut, welches vor einigen Monaten seinen Besitzer wechselte, wurden verschiedene Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen. So hat auch das zum Rittergut gehörige Restaurant die Bezeichnung „Forsthaus" erhalten. In demselben veranstaltete am Freitag Herr Rittergutsbesitzer Karl Schubert eine Weihnachtsbescheerung für die Ortsarmen. Als Geschenke kamen Kleidungsstücke und Stollen zur Vertheilung. Herr Kirchschullehrer Marbach verschönte mit seinen Schülern die Feier durch erhebenden Gesang und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache.

** **Krummenhennersdorf,** 27. Dezember. Durch eine reiche Weihnachtsgabe ist die Kirchgemeinde Krummenhennersdorf-Sand erfreut worden, indem ihr Herr Privatus Kost in Nürnberg, ein geborener Krummenhennersdorfer, zur Beschaffung von Altar und Kanzel für ihre neue, im Bau befindliche Kirche 3000 Mk. gespendet hat. Außerdem sind auch 2 bunte Altarfenster, jedes im Werthe von 400 Mark, geschenkt worden.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Beutler trat der Ausschuß zur Errichtung einer Bismarck-Säule in Dresden zu einer Sitzung zusammen. Von den etwa 300 Sammelbogen sind bisher nur 90 eingegangen; auch die ausgesetzten Sammelbüchsen sind noch nicht abgeliefert. Es läßt sich daher noch nicht übersehen, wie viel bis jetzt zur Errichtung einer Bismarck-Säule in Dresden eingezahlt ist. Doch ist das Unternehmen bereits jetzt finanziell vollständig gesichert, wennschon es noch einiger Veranstaltungen bedürfen wird, um die Kosten, die auf etwa 25 000 ℳ veranschlagt werden, zu decken. Wie Oberbürgermeister Beutler mittheilte, hat der Rath die Ueberlassung eines Platzes auf Rädnitzer Höhe in der Nähe des Moreau-Denkmals zur Aufstellung der Bismarcksäule zugesichert. Als Tag für die Grundsteinlegung wurde der 2. Juni 1900 in Aussicht genommen.

Eine in Dresden sehr bekannte Persönlichkeit, Dr. med. Karl Gustav Adolf Spitzner, ist infolge einer Herzlähmung im 69. Lebensjahre gestorben. Dr. Spitzner war früher ein sehr gesuchter Arzt, seit längerer Zeit gab er jedoch seine Praxis zum größten Theile auf und widmete sich nur seinem Sammeleifer. Er besaß eine der wundervollsten und vollständigsten Porzellansammlungen, deren Hauptbestandtheil die Meißner Sammlung war. Hier waren alle Epochen der königlichen Manufaktur vertreten, die Böttchersche Zeit ebenso wie die Marcolinis, Beust u. s. w. Bekanntlich wurde diese Sammlung vor einigen Jahren von der Regierung erworben und als besondere Sammlung dem Johanneum einverleibt.

Aus der jetzt erfolgten städtischen Ausschreibung der Stellen von Oberärzten am neuen Dresdner Stadtkrankenhause im Birkenwäldchen ergiebt sich, daß ein drohender Konflikt zwischen beiden städtischen Kollegien in letzter Stunde noch beigelegt worden ist. Der Stadtrath hatte noch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in den Bedingungen, an welche die Stadtverordneten ihre Zustimmung knüpften, einen Eingriff in sein freies Stellenbesetzungsrecht erblickt. Die Stadtverordneten bestritten dies jedoch. Hätte nun nicht eine Partei nachgegeben, so wäre die Königl. Kreishauptmannschaft anzurufen gewesen zur Entscheidung des Falles. Jetzt aber ist dies